

ALEXANDRA

FISCHER-HUNOLD



Ravensburger

Mrs Little. Vielleicht erinnern Sie sich. Sie waren so gut, ihn hier aufzunehmen. Er kommt doch aus dem ...“ Huxton legte eine bedeutungsschwere Pause ein. „East End“, ergänzte er dann in einem ganz seltsamen Ton. „Ich Sorge dafür, dass er sofort verschwindet.“

Königin Viktoria hob die Hand. „Lassen Sie nur, Huxton.“ Während ihre faltigen Hände Lord Gordon krauln, begutachtete sie Colin. „Du bist also der Junge aus dem East End?“

Colin nickte und senkte verlegen den Kopf.

„Und was führt dich in mein Arbeitszimmer? Genauer gesagt: Warum hast du dich hier versteckt? Hast du uns etwa belauscht?“

Colin schüttelte heftig den Kopf. „Nein. Nicht doch. Niemals! Das dürfen Sie nicht denken!“

Hilfe suchend schielte er unter seiner vorwitzigen Locke zu Lord Gordon hinüber. Der Mops setzte sich auf, legte den Kopf schräg und wedelte aufmunternd mit dem Schwanz. Seine Königin war ein lieber, gütiger Mensch. Sie würde Colin ganz bestimmt nicht den Kopf abreißen.

„Ich wollte Lord Gordon zu Mr Huxton bringen. Da hab ich die falsche Tür erwischt und bin in Ihrem Arbeitszimmer gelandet. Als ich wieder zurück in den Gang wollte, hat die Tür geklemmt. Und weil ich Angst hatte, Ärger zu bekommen, haben Lord Gordon und ich uns hinter dem Wandschirm versteckt“, gestand Colin kleinlaut.

Schuldbewusst machte sich Lord Gordon auf dem Schoß der Königin ganz klein und bedeckte seine Augen mit der Pfote.

„Aha, da schämt sich ja noch einer!“, stellte die Königin schmunzelnd fest. Langsam hob Colin den Kopf. Er betrachtete die Königin wie eine Erscheinung. Lange verharrten seine Augen auf dem rundlichen Gesicht mit dem tief traurigen Blick, dem gescheitelten grauen Haar, auf dem ein langer Spitzenschleier ruhte. Seit dem Tod ihres Mannes trug die Königin Trauer. Lord Gordon kannte sie nur in schwarzen, langen Kleidern.

„Solltest du dich wieder verlaufen, machst du dich bitte das nächste Mal sofort bemerkbar, Colin Badluck“, sagte sie und ein Lächeln zuckte um ihre Mundwinkel. „Ich werde nicht so schrecklich gern belauscht.“

„Geht klar, Eure Majestät“, versprach Colin und atmete erleichtert auf.

„Sag mal, Colin, fühlst du dich denn wohl hier bei uns im Palast?“, erkundigte sich die Königin.

„Ja, sehr!“

„Gesetzt den Fall, es gefällt dir hier weiterhin so gut wie bisher, in welcher Funktion würdest du mir dann später am liebsten dienen?“, wollte sie mit einem Blick auf den Premierminister wissen.

„Als königlicher Haus-und-Hof-Mops-Oberbutler!“ Colins Antwort kam wie aus der Pistole geschossen.

Lord Gordon bellte begeistert. Hervorragende Idee!

„Vortreffliche Antwort!“ Der Premierminister schlug sich lachend auf den Oberschenkel.

Huxton, der sich lautlos wie ein Schatten darangemacht hatte, die Scherben aufzusammeln, schaute empört auf. „Aber ich bin doch der königliche Haus-und-Hof-Mops-Oberbutler!“

„Und das werden Sie auch bestimmt noch lange bleiben“, beruhigte ihn die Königin. „Nichtsdestotrotz, meinem Albert hätte Colins Antwort große Freude bereitet. Er hatte etwas für zielstrebige junge Menschen übrig.“

Mit einem Mal war die Freude von ihrem Gesicht wie weggewischt. Lord Gordon seufzte leise. Wie gut er diese Stimmungsschwankungen der Königin kannte. Wie ein Sonnenstrahl, der sich zwischen dunkle Wolken gemogelt hatte, erhellte jede Erinnerung an Prinz Albert ihr Gemüt. Aber immer nur für kurze Zeit.

„Hier, mein Junge, bedien dich!“ Der Premier streckte Colin den Teller mit den Butterkeksen entgegen und nickte ihm aufmunternd zu. Mit zitternden Fingern nahm Colin sich einen Keks, aß ihn aber nicht, sondern wickelte ihn verstohlen in ein Taschentuch, bevor er beides in seine Jackentasche schob.

# Aufruhr um Mitternacht



Schon vor Stunden war es dunkel geworden und langsam neigte sich ein arbeitsreicher Tag für Lord Gordon dem Ende entgegen. Stunde um Stunde hatte er der Königin Gesellschaft geleistet, während sie ihren Geschäften nachgegangen war. Obwohl er sich alle Mühe gegeben hatte, sie aufzuheitern, war es ihm nicht gelungen. Das war das Problem mit den Prinz-Albert-Geschichten. Wenn die Königin sie erzählte, war sie für einen kurzen Moment glücklich, um dann den Rest des Tages in tiefe Trauer zu versinken. Denn jede Erwähnung seines Namens erinnerte sie daran, dass sie ihn verloren hatte.

Zum Glück hatte sie diesen Löffel. Auf eine geheime Weise spendete er ihr großen Trost.

„Schlafenszeit!“, verkündete Colin fröhlich und zog die Vorhänge zu. „Die Königin ist eine richtig nette ältere Dame, finde ich.“ Er löschte die Gaslampen und streckte sich neben Lord Gordon auf dessen Bett aus. Sofort kuschelte sich Lord Gordon an seinen Freund.

„Es war mächtig nett von ihr, mir zu erlauben, dich ins Bett zu bringen, damit ich mich mit den Aufgaben eines königlichen Haus-und-Hof-Mops-Oberbutlers vertraut machen kann“, stellte Colin fest.

Lord Gordon bellte bestätigend. Das war seine Königin.

„Mr Huxton fand das gar nicht lustig. Hast du sein verärgertes Gesicht gesehen? Ich glaube fast, er ist ein bisschen eifersüchtig gewesen. Wo er dich doch jeden Tag zu Bett bringen darf.“

Lord Gordon legte die Stirn in Falten und nickte bedächtig. Damit hatte Colin gewiss Recht.

„Mit Ruhm bekleckert habe ich mich heute nicht gerade“, fuhr Colin fort, während er in seiner Jackentasche nach etwas zu suchen begann. „Erst die Sache mit dem Silber, dann unser Auftritt im Arbeitszimmer und jetzt kann Mr Huxton dich nicht mal zu Bett bringen. Nicht dass er irgendwann genug von mir hat und mich vor die Tür setzt?“

Lord Gordons Antwort war ein entschieden gebelltes: Ach, Quatsch!

Huxton war doch bloß ein Diener. Komplett bedeutungslos. Außerdem hatte Colin auf die Königin großen Eindruck gemacht. Lord Gordon hatte für so etwas einen Riecher.

Bevor Colin aus dem Palast geworfen würde, müsste er schon etwas wahnsinnig Schlimmes anstellen.

Endlich zog Colin den Butterkeks, den er vom Premierminister bekommen hatte, aus seiner Jackentasche, wickelte ihn aus dem Taschentuch und hielt ihn Lord Gordon unter die Nase.

Eigentlich war Lord Gordon pappsatt. Beziehungsweise: Bis gerade eben war er es gewesen.

„Willst du?“

Klar wollte Lord Gordon. Er liebte Butterkekse. Aber das war doch Colins Keks ...

Colin schnupperte. „Hmm. Riecht der gut!“

Zu blöd. Ausgerechnet jetzt musste Lord Gordons Magen knurren. Doch er würde seinem besten Freund nicht den Keks wegfuttern. Oh nein. Schließlich war ihm nicht entgangen, wie sehnsüchtig Colin ihn betrachtet hatte.

„Für dich!“, Colin streckte Lord Gordon den Keks hin.

Lord Gordon zögerte.

„Ich habe ihn doch nur für dich angenommen“, behauptete Colin.

Lord Gordon kämpfte mit sich. Er rückte ein wenig von Colin ab, um seinem Freund zu zeigen, dass er ihm niemals etwas wegfuttern würde. Niemals. Es war doch Colins Keks ...

„Mir ist der sowieso zu süß. Also, los nimm ihn schon!“ Colin lachte.

Haps! Weg war der Keks. Wie köstlich, wie einzigartig.

„Muss gut sein, so ein Keks“, seufzte Colin. Versonnen legte er den Arm um Lord Gordon. „Stelle ich mir jedenfalls vor. Bei uns zu Hause gab es nie welche. Und hier hält der Koch sie streng unter Verschluss.“

Der Keks plumpste wie ein Stein in Lord Gordons Magen.

„Mach nicht so ein Gesicht!“ Colin zupfte im Spaß an Lord Gordons Ohr.

Plötzlich zuckte vor den Fenstern ein Blitz auf. Ein Donner, lauter als die Salutschüsse bei Staatsbesuchen, ließ die Luft erzittern.

Unwillkürlich schrak Lord Gordon zusammen.

„Ich hasse Gewitter“, wisperte Colin. „Ich hab einmal gesehen, wie der Blitz in eine Bäckerei eingeschlagen hat. Es hat sofort alles gebrannt. Lichterloh. Bis nur noch Asche und glimmende Glut übrig waren.“

Lord Gordon schluckte. Blitz und Donner hatten ihm schon immer einen tüchtigen Schrecken eingejagt. Ein Hund spürte instinktiv, wenn es gefährlich werden konnte. Meistens verkroch Lord Gordon sich dann unter dem dicken Kirschbaumschreibtisch in der Bibliothek, kniff die Augen zu und presste sich die Pfoten so lange auf die Ohren, bis das Gezucke und Gedonner am Himmel vorbei waren.

Colin schaute sich suchend im halbdunklen Zimmer um. Dann sprang er auf und fischte

die Kamelhaardecke vom Sessel. Verwundert verfolgte Lord Gordon, wie Colin den Schrank öffnete. In der Schublade oben links verstaute der Butler jeden Abend Lord Gordons wertvolles Halsband. In der rechten Hälfte des Schrankes hingen Lord Gordons Mäntelchen und Pelze. Ohne zu zögern, legte Colin den Boden darunter mit Lord Gordons Kissen aus, dann bettete er den Mops obendrauf, kuschelte sich zu ihm und breitete die Decke über ihnen aus.

„Jetzt findet das Gewitter ohne uns statt!“, erklärte Colin und schlug Donner und Blitz die Schranktür vor der Nase zu. Lord Gordon seufzte zufrieden. Er hätte nie gedacht, dass es eingepfercht in einen Kleiderschrank so gemütlich und sicher sein könnte.



Während die Regentropfen leise an die Fensterscheiben klopfen, flüsterte Colin in die Dunkelheit hinein: „Darf ich noch ein bisschen bei dir bleiben? Nur bis das Gewitter vorbei ist?“